

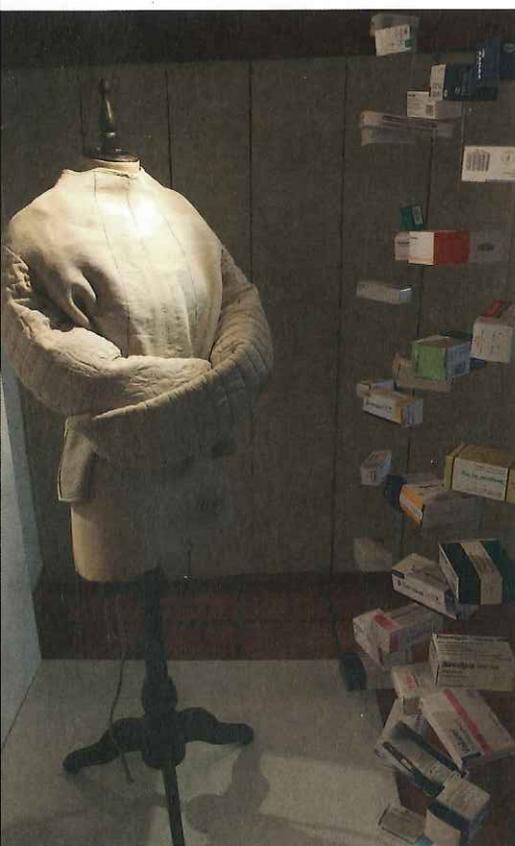
Rückblick: Eugen Bleuler und das «Burghölzli»

Die Ausstellung* mit dem Titel «Eugen Bleuler – Ein Zolliker schreibt Psychiatriegeschichte» im Ortsmuseum Zollikon ZH, die bis zum 13. Juli 2014 dauert, gibt Einblick in den Alltag des «Burghölzli» vor über 100 Jahren.

Von Claude Bürki

Badekuren, Arbeitstherapie, Elektroschock und psychochirurgische Eingriffe – verschiedene Behandlungsmethoden prägten die Entwicklung der Psychiatrie. Im Rahmen dieser Sonderausstellung, in deren Mittelpunkt Prof. Eugen Bleuler (1857–1939) steht, führte PD Dr. Marietta Meier durch die Geschichte der Psychiatrie mit Bezug auf die aktuelle Zolliker Ausstellung. Sie schilderte dabei den Alltag in der sogenannten Heilanstalt «Burghölzli» des ausgehenden 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (der

Vergangenheit und Gegenwart – Zwangsjacke aus Segeltuch, Psychopharmaka in Hülle und Fülle.



Name erfuhr mehrmals eine Änderung, «Burghölzli» blieb als Bezeichnung im Volksmund jedoch haften).

Das Burghölzli wurde 1870 eröffnet. Welche Grundgedanken führten zum Bau dieser kantonalen Zürcher Anstaltspsychiatrie? Wer wurde interniert? Welche Krankheiten wurden diagnostiziert? Wie wurde die Anstaltsordnung aufrechterhalten? Welche Behandlungsmethoden wendeten Ärzte bei psychisch Kranken an?

Diesen und weiteren Fragen ging die Referentin bei ihrem Rundgang durch die «Burghölzli»-Psychiatriegeschichte nach. Sie stellt Therapien und Eingriffe, die in der Zürcher Psychiatrie angewandt wurden, vor und erklärte, welche gesellschaftlichen Ordnungsvorstellungen diese Massnahmen hervorbrachten. Die Referentin beleuchtete zudem die unterschiedlichen Rollen der beteiligten Akteure – Ärzte, Pflegende, Patienten – und zeichnete den Anstaltsalltag nach.

Nomen est omen

Während Ende des 19. Jahrhunderts die Bezeichnung noch auf «Irrenanstalt Burghölzli» lautete, wechselte der Name im 20. Jahrhundert laufend: von Irrenheilanstalt Burghölzli, zu Heilanstalt Burghölzli (1930), Psychiatrische Anstalt Burghölzli (1950), auf Psychiatrische Klinik Burghölzli und, ab 1988, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich (offiziell ohne Beifügung «Burghölzli»). Aus Irren wurden mit der Zeit Geisteskranke...

Die Referentin wies darauf hin, dass noch zu Beginn der modernen Psychiatrie die Patienten im Pariser Asylum zum Teil in Ketten gelegt wurden. Eine psychiatrische Anstalt war demnach um 1800 ein Ort der Verwahrung; Patienten hatten damals noch keinen Anspruch auf Heilung!

Und: «Wahnsinn» galt im Mittelalter als Schande, nicht als Krankheit.

Bleulers bedeutende Vermächtnisse

Eugen Bleuler wurde 1898 als Nachfolger von Auguste Forel zum Direktor der Irrenanstalt Burghölzli und zum Professor für Psychiatrie an der Universität Zürich berufen. Von 1886 bis 1898 war er auch ärztlicher Direktor der Pflegeanstalt Rheinau. Was bewirkte Bleuler in seiner langjährigen Tätigkeit als Psychiater, Anstaltsdirektor und Professor?

Er hinterliess der Psychiatrie bedeutende Vermächtnisse. So prägte er den Begriff der Schizophrenie, verfasste ein Lehrbuch für Psychiatrie, das weite Verbreitung erfuhr, und liess psychologische Theorien in den wissenschaftlichen Kontext der Psychiatrie einfließen. Seinen Schülern ermöglichte er umfangreiche Studien innerhalb der experimentellen Psychopathologie unter der Leitung von Carl Gustav Jung. Gegenüber seinen Berufskollegen verteidigte er die Psychoanalyse Freuds.

Für die einen ist Bleuler als Wegbereiter des psychologischen Ansatzes in der Psychiatrie historisch bedeutsam, während andere seine sozialhygienischen Denk- und Handlungsmuster in den Vordergrund rücken. Letzteres bildete die Brücke zu seiner engen Zusammenarbeit mit juristischen und fürsorgerischen Behörden. Dabei stellte er die Sicherheit der Gesellschaft über die individuelle Freiheit des Einzelnen. Bleulers Aktivitäten innerhalb der Abstinenzbewegung sind ein weiterer Hinweis auf sein Engagement im Dienste der Volksgesundheit.

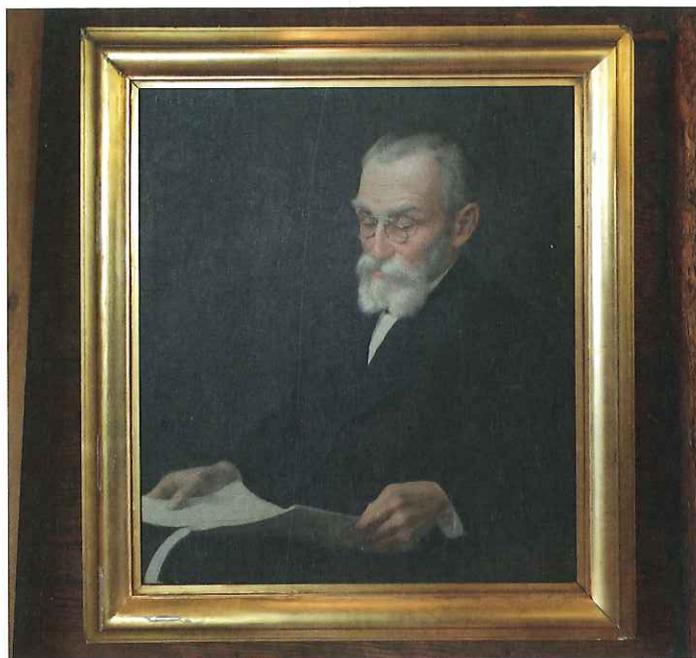
Sprache und Assoziationsfähigkeit

Sprache bildet nach Bleuler die höchste und kompletteste Assoziationsfähigkeit. Der moderne Mensch benötige eine gesteigerte sprachliche Ausdrucksfähigkeit,

um der Komplexität seines Innenlebens und seiner Lebensaufgabe gerecht zu werden. Für ihn stand die Sprache im Dienste des sozialen und natürlichen Organismus und musste der Zweckmässigkeit entsprechend eingesetzt werden. Das Individuum sollte nur jene Assoziationen realisieren, die sich zu einem zweckmässigen Ganzen fügten, die anderen galt es zu hemmen.

Ins Burghölzli Eintretende mussten während einer mehrwöchigen Examinationsphase mehrere detaillierte Prüfungen der psychischen Funktionen absolvieren. Die psychologischen Prüfungsverfahren umfassten einen Kenntnis- oder Intelligenztest, das Verfassen des Lebenslaufs und eine Art Moralprüfung. Für Letztere mus-

Eugen Bleuler,
1857–1939. Ölbild.



ten die Patientinnen und Patienten eine Fabel nacherzählen. Es folgte eine kollektive Besprechung unter den Ärzten, die

sogenannte «Gemeinsame», die Bleuler als Technik der Erkenntnisproduktion einführte.

Psychische Gesundheit heute ...

Der sogenannte Monitoringbericht von 2012 legt nahe, dass sich die psychische Gesundheit der heutigen Schweizer Bevölkerung in den letzten Jahren kaum verändert hat. Nach wie vor sind psychische Störungen in der Schweiz zwar weit verbreitet; aus klinischer Sicht ist jede sechste Person von einer psychischen Krankheit betroffen. Vier Prozent der Bevölkerung gelten als psychisch stark belastet, 13 Prozent mittelstark. Nur ein Drittel der von psychischen Störungen Betroffenen lassen sich indessen professionell behandeln.

... Zahlen und Fakten

- Die meist verschriebenen Psychopharmaka sind Antidepressiva.
- Die Suizidrate ist bei Männern rund drei Mal so hoch wie bei den Frauen und liegt total bei 12,5 Fälle pro 100 000 Einwohner/innen.
- Psychiatrische Diagnosen in ambulanten Arztpraxen wurden 2010 zu rund 62 Prozent durch Psychiater/innen und zu 36 Prozent durch Allgemeinpraktizierende gestellt.
- Fast 42 Prozent der Erwerbstätigen geben an, bei der Arbeit hoher psychischer Belastung ausgesetzt zu sein.

- 17 Prozent der Bevölkerung fühlen sich psychisch belastet, davon vier Prozent stark, 13 Prozent mittelstark.
- Psychische Störungen verursachen hohe volkswirtschaftliche Kosten. Schätzungen der Kosten für die Schweiz liegen bei über elf Milliarden Franken pro Jahr, wobei die indirekten Kosten von grosser Bedeutung sind.
- In 58 ambulanten oder teilstationären psychiatrischen Institutionen der Schweiz werden je nach Kanton zwischen elf und 65 Fälle pro tausend Einwohner/innen behandelt.
- Bei den Männern ist die häufigste Diagnose Störung durch Alkohol, bei den Frauen stehen Depressionen an erster Stelle.
- Behandlungen in ärztlichen Praxen erfolgen bei über der Hälfte der Patienten und Patientinnen ohne Medikamente.
- 77 841 stationäre Aufenthalte mit psychiatrischer Hauptdiagnose wurden im Jahr 2009 in den Schweizer Spitälern gezählt. Das entspricht etwa zwölf Hospitalisationen pro tausend Einwohner/innen. Quelle: Obsan, Bericht 52.

Der diagnostische Assoziationstest

Die experimentelle Erforschung der Assoziationsfähigkeit wurde im sogenannten Psychiatrischen Laboratorium unter der Leitung von C. G. Jung durchgeführt. Der 1903 zum Oberarzt beförderte Jung eröffnete dieses praktische Arbeitsfeld mit dem Ziel, «mit Hilfe der Assoziationen bis jetzt nicht fassbare Psychogruppen zusammenzufassen und einzuteilen». Ab 1905 wurde im Burghölzli ein standardisierter Assoziationstest eingesetzt. C. G. Jung bezeichnete diesen als «eine Art Unterhaltung, eine Konversation zwischen Experimentator und Versuchsperson».

Quellenhinweis: *Eugen Bleuler (1857–1939) – Ein Zolliker schreibt Psychiatriegeschichte: Sonderausstellung mit Veranstaltungen bis 13. Juli im Ortsmuseum Zollikon, Oberdorfstrasse 14. Öffnungszeiten jeweils Samstag und Sonntag, 14 bis 17 Uhr. Gruppen und Führungen nach Vereinbarung.